

Der Traum vom Schwarzen Gold : die Suche nach Schwyzer Erdöl

Autor(en): **Kessler, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **113 (2021)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Traum vom Schwarzen Gold – die Suche nach Schwyzer Erdöl

Valentin Kessler

Krisen der Energieversorgung des Landes – Suche nach heimischem Erdöl

Erdöl avancierte im 20. Jahrhundert zum weltweit wichtigsten Energieträger und ging unter dem Begriff «Schwarzes Gold» in die Geschichte ein. Dem Import dieses für die Energieversorgung unseres Landes zentralen Rohstoffes kam seither eine zentrale Bedeutung zu. Allerdings zeigten die beiden Weltkriege oder verschiedene Krisen der vergangenen 100 Jahre auch die Erdölabhängigkeit der Schweiz auf. Zwangsläufig stellte sich die Frage, ob nicht auch in der Schweiz Erdöl vorkommen könnte. Die Suche nach heimischem Erdöl begann – auch im Kanton Schwyz.

Wohl blieb die Schweiz während des Ersten Weltkriegs von militärischen Kriegshandlungen verschont, den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der kriegführenden Mächte konnte sie sich aber nicht entziehen. Da unser Land bei Ausbruch des Krieges Teil eines weltweiten Handelssystems und mit dem Kriegseintritt Italiens ab 1915 inmitten von kriegführenden Mächten lag, litt die Landesversorgung schnell unter den Blockaden und Kontrollen der Kriegsparteien. Kohle als Hauptenergieträgerin beispielsweise, die 1914 rund 80% des schweizerischen Energieverbrauchs ausmachte, wurde fast ausschliesslich aus Deutschland importiert. Diese Abhängigkeit erwies sich spätestens bei der Versorgungskrise mit Importkohle (1917) als besonders gravierend, weshalb die Erschliessung neuer Energiequellen im eigenen Land angeregt wurde. Einen mächtigen Schub erfuhr in der Folge der Prozess, die Kohle durch Wasserkraft zu ersetzen. Aber auch alternative Brennstoffe, etwa Torf, wollte man verstärkt nutzen. Und eigenes Erdöl – sofern vorhanden ...¹

¹ Paquier, Energieabhängigkeit, S.126–143; Maissen, Geschichte, S.242–243; Maissen, Bild, S.198; Fehr, Schweiz, S.133; Marek, Energiepolitik; Pöhlmann, Schweiz, S.827; Pfister, Frieren, S.113–132.

² Heim/Hartmann, Molasse, S.III–IV; Gisler, Kulturgeschichte, S.32; Zbinden/Gisler, Erdöl, S.101; Ganser, Erdölrausch, S.64–65; Haller, Öl, S.52–53; Gisler, Swiss Gang, S.48–49.

³ Gisler, Swiss Gang, S.48–49.

Erdölforschungen in der Schweiz

Auch wenn hierzulande der Anteil des Erdöls an der Bruttoenergienutzung vor dem Ersten Weltkrieg gerade mal bei 0.8% lag, wurden Erdölforschungen in der Schweiz an die Hand genommen.

Wegen der schwierigen Versorgungslage des Landes mit Rohstoffen während des Ersten Weltkrieges wurde dem Zürcher Geologen Professor Arnold Heim (1882–1965) von den Stahlwerken Georg Fischer AG, Schaffhausen, sowie von der Firma Sulzer AG, Winterthur, der Auftrag erteilt, ein Gutachten über die rentable Erdölgewinnung in der Schweiz auszuarbeiten. Als Pionier der schweizerischen Erdölforschung war Professor Arnold Heim überzeugt, dass sich auf schweizerischem Territorium Erdöl finden liesse. In seiner Studie hielt er 1919 fest, dass «im Allgemeinen noch kaum bekannt sei, dass in der Schweiz reiche Ölsande vorkommen, und speziell im Kanton Genf neben Benzin und Leuchtpetroleum Schmieröle bester Qualität in Hunderttausenden von Tonnen in der Erde verborgen liegen. Wenn wir das Problem lösen könnten, diese Vorräte in rationeller Weise abzubauen, so wäre unser Land mit den Rohprodukten der Petroleumindustrie versorgt».²

Namhafte Schweizer Geologen waren sich damals einig, dass im heimischen Boden Kohlenwasserstoffe auffindbar seien. Unterschiedliche Ansichten gab es jedoch hinsichtlich der Beschaffenheit. «Ob Öl oder Gas in abbaubwürdigen Mengen vorhanden sei und in welchen Gebieten und Gesteinsschichten sich die Erdöl- oder Erdgasfallen allenfalls befänden, darüber waren sich die Experten uneins».³

Zudem wurde in den Anfangsjahren der Erdölsuche in unserem Land offenbar auch der wissenschaftlichen Seite bei Bohrungen zu wenig Gehör geschenkt. Man suchte «Schätze an Stellen, wo der Geologe mit voller Bestimmtheit die Unmöglichkeit des Erfolges kennt.» (vgl. Kasten). Eine solche Stelle befand sich auch in der Linthebene bei Tuggen, wo zwischen 1925 und 1928 nach Öl gebohrt wurde.



Abb. 1: Im Gebiet der unteren Linthebene (hier eine Aufnahme um 1910) wurden im 20. Jahrhundert verschiedentlich Erdölvorkommen vermutet.

Geologe Albert Heim, 1925: kein Erdöl in Tuggen

Zur Ölbohrung in Tuggen gab es bereits im Vorfeld auch kritische Äusserungen seitens der Fachwelt. Der folgende Ausschnitt entstammt der «Wochenchronik von Küssnacht» vom 17. April 1925:

«Zur Frage der Erdölausbeutung in der Linthebene äusserte sich ein Fachmann A. H., offenbar der bekannte Geologe Professor Albert Heim⁴, in der «Zürcher Post» u. a. wie folgt: «Man wird gut tun, mit dieser «Erdölausbeutung» erst zu warten, bis man Erdöl gefunden hat. Man wird keines finden! Zu den vielen Millionen, welche in der Schweiz für verfehlte Bohrungen und Grabungen aller Art schon verlocht worden sind, sollen noch weitere hinzugefügt werden. Die in vollständiger Unwissenheit als Anzeichen für Erdöl gehaltenen Dinge bei Tuggen finden sich in allen von Torf und Faulschlamm durchsetzten Anschwemmungsböden. Es könnte sich dazu noch brennbares Grubengas⁵ einstellen. Noch heute werden in der Schweiz solche Unternehmungen organisiert und finanziert, ohne dass es jemandem einfallen würde, dass man einen Fachmann beraten sollte. Man sucht Schätze an Stellen, wo der Geologe mit voller Bestimmtheit die

Unmöglichkeit des Erfolges kennt. Kein Land besitzt so viele reichlich erfahrene und bewährte Petrolgeologen wie die Schweiz; allein die seit zwei Jahren halb da, halb dort auftauchende «Schweizerische Petrolgesellschaft» berät sie nicht. Dem Optimisten, der im vorigen Sommer bei Luzern Petroleum im Boden sah, dem Rutengänger B., der 270 Meter unter dem Dorfe Vättis ein reiches Lager von Radiumerzen und unter der Höhe des Kunkelspasses ein grosses Goldlager zu empfinden behauptet, glaubt man viel eher, als dem Geologen, der erklärt, dass hier die Bedingungen solcher Vorkommnisse fehlen. Das Geheimnisvolle, das solchen Leuten anklebt, das Unverständliche ihres Vorgehens, das Unfehlbarkeitsbewusstsein

⁴ Albert Heim (1849–1937) war der Vater des bereits erwähnten Geologen Arnold Heim. Als einer der bedeutendsten Geologen seiner Zeit lehrte er als Professor am Polytechnikum Zürich sowie an der Universität Zürich. Seine Forschungsschwerpunkte waren die Geologie der Schweiz, namentlich der östlichen und zentralen Schweizer Alpen. Viele zukünftige Erdölgeologen besuchten seine Lehrveranstaltungen (Gisler, Swiss Gang, S. 24–25; Franks, Heim).

⁵ «In Steinkohlenbergwerken häufig sich entwickelndes farb- und geruchloses, ungiftiges, aber leicht brennbares, explosives Gas» (Grubengas, in: Duden. Rechtschreibung, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Grubengas> [Status: 10.9.2021]).

ihrer Worte, bezaubert und hypnotisiert. Es ist Pflicht, vor ihnen zu warnen.

Die Herren von der «Erdölausbeutung» in der Linthebene wissen wohl nicht, dass die Petrofrage in der Schweiz gründlich studiert und die Resultate in einem Band der «Beiträge zur Geologie der Schweiz, geotechnische Serie» mitgeteilt sind. Es ist ihnen wenigstens noch nicht eingefallen, ihre Bohrer an einem der wenigen Punkte anzusetzen, die dort als noch nicht ganz aussichtslos dargestellt sind. Sie fragen keinen wissenschaftlichen Kenner. Nur Aberglaube, Unwissenheit und Unverständnis gemischt mit phantastischer Hoffnung bleiben die Berater. Sie verschwenden die Mittel an Orte, wo jeder Erfolg ausgeschlossen ist, – ein Zufall, wenn sie etwas finden sollten.»⁶

Ölraum in Tuggen

Vermutungen über das Vorhandensein von Erdöllagern in der Linthebene gab es damals schon seit längerer Zeit. Man könne, so berichtete der «March-Anzeiger» vom 17. März 1925, in der Nähe der vorgesehenen Bohrstelle in den Sümpfen und Gräben der alten Linthläufe fett- und ölhaltige Überzüge feststellen, die von den Öllagern herkommen dürften. Zudem habe sich beim Bau der Rickenbahn das Grubengas so stark entwickelt, dass die Arbeiten teilweise eingestellt werden mussten. Das lange Andauern der Gasbrände liess den Verdacht aufkommen, dass in der Nähe nicht nur ein grosses Kohlenlager, sondern auch Erdöllager existieren könnten.⁷ (Abb. 1)

Ungeachtet der geäusserten fachlichen Skepsis, schritt man zur Tat und verliess sich bei der Festlegung der Bohrstelle auf die Kunst zweier deutscher Rutengänger. Der eine, Hermann Wolf, Chemiker und Hütteningenieur, hatte viele Jahre bei der Erschliessung von Erdölfeldern

mitgeholfen und ging schliesslich dazu über, mit Wünschelrute und Pendel zu prospektieren. Die Berichte über Gasausströmungen im Ricketunnel führten ihn in die Linthebene. Der andere «Rutler» hiess Philipp Schermully, war ein ehemaliger Bohrmeister. Mit seiner Wünschelrute diagnostizierte er in der unteren Linthebene bei Tuggen eine Kreuzung von Öllinien. Er war es, der die genaue Bohrstelle schliesslich festlegte. Zur Ausführung der Bohrung wurde die Firma Anton Raky AG aus Salzgitter (Deutschland) beauftragt.⁸

«Mineralien Schürf AG»

Über ein Jahr zuvor, am 31. Januar 1924, wurde mit Sitz in Küssnacht am Rigi die «Mineralien Schürf A.G.» gegründet, deren Zweck «die Aufsuchung von Mineralien jeglicher Art, der Erwerb, die Ausnützung und Verwertung diesbezüglicher Konzessionen, die Förderung von Mineralien-Industrie und Handel, sowie die Ausnützung, die Verarbeitung und Verwertung von Mineralien und daraus gewonnenen Produkten durch Unternehmungen, die sie ins Leben ruft oder an denen sie sich in irgendeiner Form beteiligt oder interessiert», war. Mitglied des Verwaltungsrats war der damalige Ständerat Joseph Räber (1872–1934) aus Küssnacht.⁹ Mit Kantonsratsbeschluss vom 24. Juni 1924 wurde der Firma die Konzession zur Ausbeutung von Erdölen aller Art im Kanton Schwyz zugesprochen. Dadurch hatte die Mineralien Schürf A.G. während der Dauer von fünf Jahren die alleinige Berechtigung, im ganzen Kanton nach Erdöl zu forschen respektive zu bohren. Für den Fall, dass sie Erdöl «in solcher Menge und Beschaffenheit entdecken würde, dass eine zur wirtschaftlichen Verwertung führende Gewinnung möglich» würde, sollte ihr das Recht zur Ausbeutung auf die Dauer von 60 Jahren (vom Tage der Gründung der Gesellschaft an gerechnet) erteilt werden. Auch die Bedingungen für die Überlassung des allfälligen Ausbeutungsrechtes wurden festgelegt. So hätte der Kanton unter anderem Anspruch auf 2% der von der Gesellschaft gewonnenen oder verarbeiteten Erdölprodukte in natura oder im entsprechenden Geldwert (gemäss den jeweiligen Marktpreisen) gehabt sowie 10% des jeweilig einbezahlten Aktienkapitals der Ausbeutungsgesellschaft in Genussscheinen erhalten, die Anspruch gegeben hätten auf die gleiche Dividende sowie allfällig andere Vergütungen, wie sie für das Aktienkapital festgesetzt worden wären.¹⁰ Soweit sollte es freilich nicht kommen.

⁶ STASZ, SG.Cl.Z20, Wochenchronik von Küssnacht, Nr. 15, 17.4.1925.

⁷ March-Anzeiger, Nr. 21, 17.3.1925.

⁸ Mühlberg, Temperaturmessungen, S. 17; vgl. auch STASZ, NA.LXX.34.12.3, Zeitungsartikel «Vergebliche Oelsuche bei Tuggen».

⁹ SHAB, 42.33/9.2.1924, S. 225.

¹⁰ Konzession zur Ausbeutung von Erdölen aller Art im Kanton Schwyz für die Mineralien Schürf A.G. mit Sitz in Küssnacht vom 24. Juni 1924, in: GS NF, Bd. 10, S. 201–210.

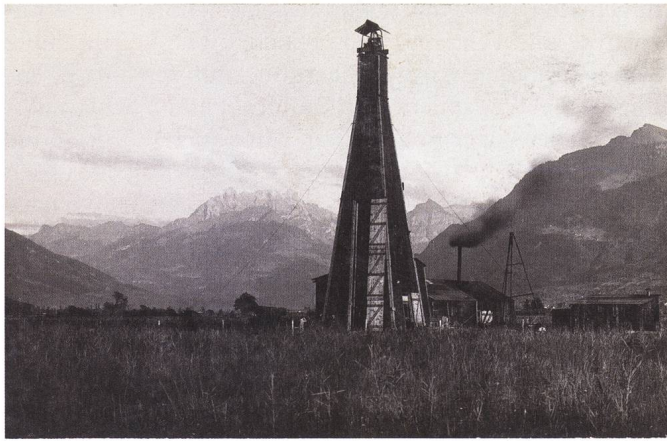


Abb. 2: Der Ölturm der Grabung von Tuggen (1925–1928).

Hoffen und Bangen

Nachdem anfangs Juni 1925 mit den Bohrarbeiten bei Tuggen begonnen worden war, konnte man ein Jahr später dem «March-Anzeiger» entnehmen, dass obwohl in Tag- und Nachtschicht gearbeitet worden sei und man bereits eine beträchtliche Tiefe erreicht habe, die Ölsuche bis anhin noch erfolglos sei. Es könne «nicht mit Sicherheit geschlossen werden, ob überhaupt Öl gefunden werde.»¹¹ Als man die Entlassungen der Arbeiter auf der Bohrstelle bereits in Aussicht genommen hatte, stiess man in einer Bohrtiefe von rund 1000 Metern auf ölhaltiges Gestein, worauf die Arbeiten fortgesetzt wurden.¹² Die Hoffnung währte allerdings nur kurze Zeit. Im November 1926 teilte die Mineralien Schürf A.G. dem Regierungsrat mit, dass die Ölbohrungen in Tuggen bei einer Tiefe von 1090 m als ergebnislos eingestellt würden, was allerdings Mitte Februar 1927 widerrufen wurde.¹³ Denn in zirka 1200 m Tiefe «hätten sich nun triftige Anhaltspunkte gezeigt, die nicht jeder Hoffnung entbehrten», wie der Presse zu entnehmen war.¹⁴ Die fortgesetzte Bohrung brachte dann flüssiges paraffinhaltiges Öl zu Tage – ein grosser Topf voll habe gesammelt werden können, hielt Max Mühlmann, der für die Temperaturmessungen während der Bohrarbeiten verantwortlich war, rückblickend fest. Zudem wurde die Echtheit des salbigen Öles angezweifelt.¹⁵ Obschon das ganze Unterfangen immer teurer wurde, hielt das Ölfieber an – bis die Bohrkerne eine Tiefe von 1634.75 m¹⁶ erreicht hatten. Am 15. Juli 1928 wurden die Bohrarbeiten dann jedoch mangels Aussicht auf Erfolg endgültig eingestellt,

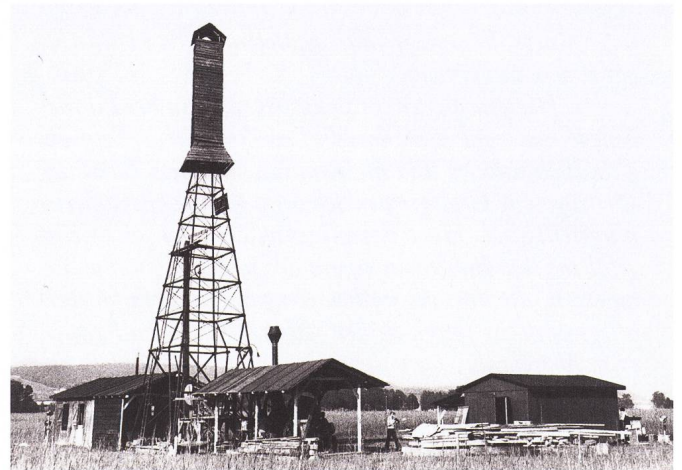


Abb. 3: 1976 wurde «Riedland» im Auftrag des Schweizer Fernsehens verfilmt, unter anderen mit Anne-Marie Blanc als Hauptdarstellerin. Die Aufnahme zeigt den Ölturm, wie er für die Filmaufnahmen nachgebaut wurde.

vier Tage danach begann man mit dem Ziehen der Rohre.¹⁷ Der «Ölturm, das Wahrzeichen verschwundener Hoffnung» wurde zusammen mit den übrigen Installationen abgebrochen,¹⁸ die Mineralien Schürf A.G. aufgelöst und liquidiert.¹⁹ (Abb. 2) Die Kosten für den geplatzten Ölraum dürften beträchtlich gewesen sein. Nur schon bis anfangs 1928 habe das Unterfangen 1.5 Millionen Franken gekostet, wussten die «Glarner Nachrichten» zu berichten.²⁰

Im Roman «Riedland» verarbeitete Kurt Guggenheim (1896–1983) 1938 die Ölsuche in den zwanziger Jahren bei Tuggen literarisch. 1976 wurde «Riedland» im Auftrag

¹¹ March-Anzeiger, Nr. 42, 1.6.1926.

¹² March-Anzeiger, Nr. 60, 3.8.1926.

¹³ RRB 1733/1926, 16.11.1926; RRB 697/1927, 29.4.1927.

¹⁴ March-Anzeiger, Nr. 99, 17.12.1926.

¹⁵ Mühlberg, Temperaturmessungen, S. 20; auch die Tagespresse berichtete im August 1927 hiervon (vgl. STASZ, NA.LXX.34.12.3, Zeitungsartikel «Vergebliche Oelsuche bei Tuggen»).

¹⁶ Mühlberg, Temperaturmessungen, S. 18.

¹⁷ RRB 2216/1928, 30.10.1928.

¹⁸ March-Anzeiger, Nr. 76, 25.9.1928.

¹⁹ SHAB, 46.304/28.12.1928, S. 2451.

²⁰ March-Anzeiger, Nr. 7, 24.1.1928.

des Schweizer Fernsehens – unter anderen mit Anne-Marie Blanc in der Hauptrolle – verfilmt. (Abb. 3) An der einstigen Bohrstelle wurde um 1970 ein Baum gepflanzt.²¹

Doch noch Öl?

Obschon die Ölsuche in Tuggen erfolglos blieb, keimten schon bald wieder Hoffnungen auf, in der Linthebene sowie an weiteren Orten im Kanton Schwyz auf Öl zu stossen. 1935 erteilte der Regierungsrat dem Luzerner Geologen Dr. Joseph Kopp²² (1897–1977) die Erlaubnis, während drei Jahren im Bezirk Einsiedeln sowie in den Gemeinden Freienbach, Feusisberg, Altendorf, Vorderthal, Wangen, Galgenen, Schübelbach, Tuggen und Reichenburg gemäss Konzessionsplan «auf Petroleum, Naturgas und Asphalt zu schürfen und zu bohren».²³ Angesichts der damaligen «wirtschaftlichen und politischen Weltlage» wäre es «sehr zu begrüssen [gewesen], wenn Bodenschätze festgestellt und ausgebeutet [hätten] werden könnten», hielt der Regierungsrat in einem Beschluss fest und hoffte in diesem Fall auf die Ansiedlung einer neuen Industrie im Kanton Schwyz, deren Absatz bei der «autarkischen Wirtschaft» stets gesichert gewesen wäre.²⁴ Wie schon Arnold Heim war auch Joseph Kopp, der bereits für ein weltweites Ölunternehmen in Sumatra tätig gewesen war, vom Vorhandensein von

Erdöllagern in der Schweiz überzeugt und wollte die Behörden dazu bewegen, die Forschungen aktiv anzugehen.²⁵ 1940 lieferte Joseph Kopp dem Schwyzer Regierungsrat einen Bericht ab über die «petrolgeologischen Verhältnisse» am oberen Zürichsee, namentlich im Gebiet von Tuggen. Hierin hielt er fest, dass auch Prof. Arnold Heim das auftretende Gas im Rickentunnel in Zusammenhang mit einer Petrollagerstätte bringen würde und die meisten Ölgeologen, die sich mit der Frage der Herkunft des Naturgasvorkommens am Alpenrand beschäftigten, einen Zusammenhang der Gase mit Erdöllagerstätten annehmen würden. Trotz dem produktionstechnischen Misserfolg der seinerzeitigen Bohrung von Tuggen seien – aufgrund der positiven Anzeichen der Bohrung – die Aussichten, in der subalpinen Molasse der Ostschweiz Öl- und Gasvorkommen zu erschliessen, gestiegen. Die subalpine Molassezone wurde gar als «wichtiges Erdölhoffnungsgebiet» bezeichnet.²⁶

Wenig später hielt Geologe Kopp zuhänden des Regierungsrates konkretisierend fest, dass es ausserordentlich schwierig werden würde, die günstigen Bohrpunkte auffindig zu machen. Selbst wenn auch Öl da sein sollte, so müsste mit vielen Fehlbohrungen gerechnet werden, bis man es erschlossen hätte. Er riet deshalb mit Nachdruck, zuerst einmal nach den Vorschlägen von Ölgeologen zu bohren, was sich bis dato nicht hätte verwirklichen lassen.²⁷ Ende Januar 1942 ermächtigte der Kantonsrat den Regierungsrat, dem Geologen Joseph Kopp sowie der von ihm vorgeschlagenen Verwertungsgesellschaft «Fuga A.G.» aus Luzern die Konzession zur Ausbeutung von Kohlenwasserstoffen in bestimmten Gebieten des Kantons Schwyz zu erteilen. Gestützt auf diese Kompetenz wurden am 14. März 1942 die regierungsrätliche Schürfbewilligung auf die Dauer von fünf und die Ausbeutungsbewilligung auf die Dauer von 50 Jahren für Erdöl, Erdgas und Asphalt in den Gemeinden Schwyz, Steinen, Lauerz, Altendorf, Lachen, Galgenen, Wangen und Tuggen erteilt. Als Entgelt für die Überlassung des Ausbeutungsrechtes hätte die Betriebsgesellschaft dem Kanton vom Wert des geförderten Rohproduktes in den ersten fünf Jahren 2.5%, in den folgenden fünf Jahren 3%, in den wiederum folgenden fünf Jahren 4% und von da an bis zum Ende der Konzession 5% in bar zahlen müssen. Zudem hätte der Kanton das für den Bedarf seiner Staatsverwaltung und der staatlichen Anstalten nötige Petrol oder Heizöl im Vergleich zum Engrosmarktpreis um 10% günstiger beziehen können.²⁸

Allerdings kam es zu keinen eigentlichen Schürfarbeiten. Seitens der Konzessionäre wurde geltend gemacht, dass

²¹ Paradowski, Ölbohrung, S. 48–50.

²² Der Misserfolg der Bohrung in Tuggen hielt Dr. Kopp nicht davon ab, «gründliche Forschungen vorzunehmen», weshalb er beim Regierungsrat des Kantons Schwyz im ersten Quartal 1935 vorstellig wurde und um das Schürfrecht und die alleinige Bewilligung zu Petrolbohrungen ersuchte.

²³ RRB 770/1935, 16.4.1935; vgl. auch RBR 1935, S. 180. Pläne befinden sich in STASZ, HA.XVIII.2989.2.

²⁴ RRB 770/1935, 16.4.1935.

²⁵ Gisler, Kulturgeschichte, S. 32.

²⁶ RRB 1617/1940, 19.8.1940. Mit Rücksicht auf die durch den Weltkrieg bedingten Versorgungsverhältnisse wurde dieses Untersuchungsergebnis vom Regierungsrat denn auch dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (eidgenössisches Kriegs-, Industrie- & Arbeitsamt, Sektion für Kraft und Wärme) im August 1940 mitgeteilt. Zum Molassegebiet vgl. auch unten Fn. 32.

²⁷ RRB 54/1941, 7.1.1941.

²⁸ RRB 150/1942, 15.1.1942; ABl, Nr. 7, 13.2.1942, S. 170; RRB 646/1942 (inklusive Beilage), 14.3.1942.

solche Unternehmen während der Kriegszeit den Bundesbehörden unerwünscht gewesen seien. Die Konzession wurde jedoch auch nach dem Krieg wiederholt vom Regierungsrat verlängert und erlosch per Ende 1955. Obschon die Konzessionäre bis dahin verschiedene Forschungs- und Sucharbeiten ausgeführt hatten, war es ihnen mangels genügender finanzieller Mittel nicht möglich, wirksame Schürfarbeiten durchzuführen, hielt der Regierungsrat rückblickend fest.²⁹

Die bis dahin erfolgten Untersuchungen (eine Strukturbohrung bei Nuolen sowie gravimetrische Untersuchungen im Gebiet Lachen-Nuolen³⁰) brachten jedoch keine verwertbaren Resultate.³¹

Ausländische Interessenten

Der Kalte Krieg, der Putsch im Iran 1953 oder die Suezkrise von 1956 stellten die Vorstellungen einer «energieautarken Schweiz» in den 1950er-Jahren erneut zur Diskussion. Nachdem der grösste Energiekonzern Europas, Shell, 1951 gleichzeitig bei allen potentiellen «Erdölkantonen³²» ein Konzessionsgesuch eingereicht hatte, brach von Neuem ein eigentliches Ölfieber aus. Weitere Gesuche ausländischer Erdölgesellschaften sollten folgen. Der Traum vom Schwarzen Gold nahm dadurch seinen Fortgang, und verschiedene Kantone traten mit den Gesuchstellern in Kontakt. «Die Kantone fühlten sich umworben und träumten vom grossen Geld.»³³

Dies wiederum rief – trotz kantonaler Zuständigkeit im Bereich Bergregal – den Bundesrat auf den Plan, der die Unabhängigkeit und Sicherheit der Schweiz gefährdet sah, sollten die eigenen Erdölvorkommen zum strategischen Ziel Krieg führender Staaten werden.³⁴

Deshalb mahnte er die Kantone, dafür besorgt zu sein, dass bei allen Vorkehren in der Erdölangelegenheit, namentlich in der Erteilung von Konzessionen, der schweizerische Einfluss ausschlaggebend bleiben sollte. Würde die «äussere Sicherheit sowie die Behauptung der Unabhängigkeit und Neutralität des Landes gefährdet», behielt sich der Bundesrat ein Einschreiten aufgrund bundesrechtlicher Kompetenz vor.³⁵

Daneben regten sich aber auch schweizerische Wirtschaftsvertreter. Die Gewinne der Ölförderung sollten im eigenen Land bleiben. Politische und praktische Vereinheitlichungstendenzen standen somit kantonalen Gesetzgebungen und Konzessionsvergaben gegenüber.³⁶

Gegen ausländische Konkurrenz

1953 wurde das Schweizerische Konsortium für Erdölforschung gegründet, eine von namhaften Schweizer Unternehmern gebildete Interessengruppe, die sich für eine rein schweizerische Erdöl-Exploration stark machte. Die Kapitalbeschaffung, um Erdölexplorationen voranzutreiben, scheiterten aber an der Investitionsbereitschaft der Schweizer Wirtschaft: Zu grossen Investitionen war niemand bereit, was Ängste vor einem Ausverkauf der Heimat zur Folge hatte.³⁷ 1956 wurde die Aktiengesellschaft für schweizerisches Erdöl (SEAG) gegründet mit dem «Zweck des Erwerbs und der Ausnützung von Konzessionen zur Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl, Erdgas und anderen bituminösen Stoffen in der Schweiz [...]».³⁸ Aufgrund der kantonalen Zuständigkeit, Konzessionen für die Schürfung und Ausbeutung von Erdöl zu erteilen und in Anbetracht der Tatsache, dass eine erfolgreiche Erdölforschung sich über Kantonsgrenzen hinaus erstrecken musste, wurde vom Arbeitsausschuss der SEAG die Bildung eines interkantonalen Konkordates angeregt. Die Kantone Zürich, St. Gallen, Thurgau und Aargau fanden schliesslich zu einem Konkordat zusammen und regelten für das Gebiet

²⁹ RRB 647/1947, 7.3.1947; RRB 1799/1962, 9.6.1962.

³⁰ Waibel, Erdölfrage, S. 14.

³¹ RBR 1955, S. 91.

³² Für die international tätigen Erdölgesellschaften war das «von den Alpen im Süden und vom Jura im Norden begrenzte Molassegebiet, das sich von Genf bis zum Bodenseegebiet quer von Westen nach Osten durch die ganze Schweiz erstreckt» von Interesse. Dieses Gebiet betrifft 17 Kantone, die gemäss Bergregal die Bodenschätze kontrollieren (Ganser, Erdölrausch, S. 94).

³³ Ganser, Erdölrausch, S. 95–96.

³⁴ Zbinden/Gisler, Erdöl, S. 102.

³⁵ Ganser, Erdölrausch, S. 96–97; STASZ, HA.XVIII.2988.2, [Kreisschreiben].

³⁶ Lahusen/Wyss, Erdöl- und Erdgasexploration in der Schweiz, S. 45; Gisler, Kulturgeschichte, S. 36; Zbinden/Gisler, Erdöl, S. 105; Kupper/Pallua, Energieregime, S. 64–65.

³⁷ Zbinden/Gisler, Erdöl, S. 106; Haller, Öl, S. 53; Kupper/Pallua, Energieregime, S. 65; Gisler, Kulturgeschichte, S. 36; Ganser, Erdölrausch, S. 98.

³⁸ Schweizerisches Handelsamtsblatt, Nr. 270, 1956, S. 2895; Waibel, Erdölfrage, S. 4.

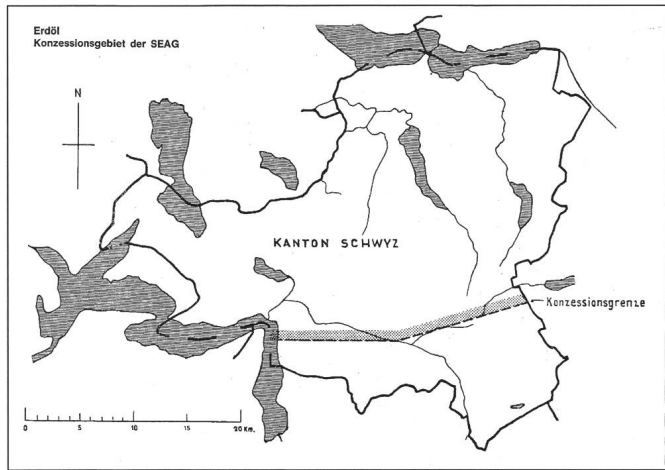


Abb. 4: Mit der Schürf- und Ausbeutungskonzession von 1962 wurde die Aktiengesellschaft für schweizerisches Erdöl (SEAG) ermächtigt, nördlich der Konzessionsgrenze im Kanton Schwyz nach Erdöl zu schürfen.

der vier Kantone die Schürf- und Ausbeutungsbedingungen.³⁹ Diesem Konkordat traten in der Folge auch die Kantone Glarus, Zug, Schaffhausen sowie Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden bei.⁴⁰ Der Kanton Schwyz, der vorerst eine abwartende Stellung eingenommen hatte, schloss sich 1962 diesem Konkordat an und erteilte der

³⁹ Waibel, Erdölfrage, S. 4–5; Gisler, Kulturgeschichte, S. 36.

⁴⁰ RBR 1961, S. 73–74; Zbinden/Gisler, Erdöl, S. 106.

⁴¹ EGV-SZ 2013, S. 137–143; GS, 14. Bd. Kantonsratsbeschluss über den Beitritt des Kantons Schwyz zum Konkordat betreffend die Schürfung und Ausbeutung von Erdöl vom 29. Juni 1962; Konkordat betreffend die Schürfung und Ausbeutung von Erdöl; Schürf- und Ausbeutungskonzession des Regierungsrates des Kantons Schwyz, in: GS NF Bd. 14, S. 620–624, 666–683 [hier S. 666]; vgl. auch Bote der Urschweiz, Nr. 226, 1.10.2014, S. 3.

⁴² Gisler, Kulturgeschichte, S. 39.

⁴³ Zit. aus Gisler, Kulturgeschichte, S. 70.

SEAG, in einem definierten Perimeter (vgl. Abb. 4), im Kanton Schwyz die Erlaubnis, nach Erdöl zu schürfen. Diese Schürfkonzession wurde auf die Dauer von fünf Jahren erlassen und vom Regierungsrat mehrmals (letztmals im Jahr 2007) verlängert.⁴¹

Ausgeträumt

Allerdings konnten weder schwyz- noch schweizweit wirtschaftlich interessante Erdöl-Vorkommen identifiziert werden.⁴² Somit dürfte auch der Traum vom Schwyzer Erdöl, der vor rund 100 Jahren in Tuggen seinen Anfang genommen hatte, ausgeträumt sein.

Erdöl

Erdöl ist ein komplexes Gemisch aus verschiedenen Kohlenwasserstoffen; es kann Schwefel beinhalten sowie Spuren von Sauerstoff, Stickstoff und Metallen. Entstanden ist es aus abgestorbenen pflanzlichen und tierischen Lebewesen, deren Überreste auf die Meeres- oder Seeböden sanken und dort von Sedimenten eingehüllt wurden. Unter Sauerstoffabschluss, Druck und Wärme erfolgte ihre Zersetzung und allmähliche Umwandlung in Erdgas und Erdöl. Gewonnen wird Erdöl durch Bohrungen an Land und im Wasser (Bohrinseln). Der Transport erfolgt in Öltankern und Pipelines. In Erdölraffinerien wird das Rohöl zu verschiedenen Fertigprodukten verarbeitet. Die als Energieträger verwendeten Produkte können grob in die beiden Hauptkategorien Brennstoffe (Heizöle, Petrokoks) und Treibstoffe (Benzin, Diesel, Flugpetrol) eingeteilt werden. Daneben wird Erdöl aber auch in der chemischen Industrie unter anderem zur Herstellung von Kunststoffen verwendet.⁴³

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Schwyz, Staatsarchiv

- STASZ, [HA.VI.28126–HA.XIII.38209] RRB [Laufnummer/Jahr]
Regierungsratsprotokoll [Regierungsratsbeschlüsse] 1926–1962.
STASZ, HA.XVIII.2988
Bodenschätze: Regierungsratsbeschlüsse 1918–1971.
STASZ, HA.XVIII.2988.2, [Kreisschreiben]
Kreisschreiben des Bundesrates an die Kantonsregierungen betreffend die Erdölschürfung und -ausbeutung in der Schweiz vom 28. November 1952.
STASZ, HA.XVIII.2989
Bodenschätze: Korrespondenz 1924–1968.
STASZ, HA.XVIII.2990
Erdöl, Erdgas, Kohle 1924–2017.
STASZ, NA.LXX.34.12.3
[Gemeinde Tuggen, Handwerk, Gewerbe, Industrie], Ölbohrung [Teil 1, darin: 6 Artikel aus March-Anzeiger 1925–1928].
STASZ, SG.CI.Z20
Wochenchronik von Küssnacht. Amtliches Publikationsorgan für den Bezirk Küssnacht. Anzeigebblatt für den Kanton Schwyz und die angrenzenden Gemeinden des Kantons Luzern, Küssnacht 1909–1938.

Gedruckte Quellen

- ABI
Amtsblatt des Kantons Schwyz 1848– [hier 1942], Schwyz 1848– [hier 1942].
EGV-SZ [Jahr]
Entscheide [hier 2013] der Gerichts- und Verwaltungsbehörden, Schwyz [hier 2014].
GS NF [Bd., S.]
Gesetzessammlung des Kantons Schwyz 1890–2004, Neue Folge, Bde. 1–20 [hier Bd. 10, 14], Schwyz 1892–2003 [hier 1930, 1964].
RBR [Jahr, S.]
Rechenschaftsbericht des Regierungsrates an den Kantonsrat des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr [hier 1935, 1955, 1961], Schwyz 1848/49– [hier 1936, 1956, 1962].
SHAB, [Jahrgang, Heft/Datum, S.]
Schweizerisches Handelsamtsblatt, hg. von der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Bern 1883– [hier 1924, 1928].

Literatur

- Fehr, Schweiz
Fehr Sandro, Die Schweiz und die internationale Stickstoffproblematik, in: Daniel Krämer/Christian Pfister/Daniel Marc Segesser (Hgg.), «Woche für Woche neue Preisaufschläge». Nahrungsmittel-, Energie- und Ressourcenkonflikte in der Schweiz des Ersten Weltkrieges, Basel 2016, S. 133–150.

- Franks, Heim
Franks Sibylle, Albert Heim, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 29.5.2008, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028851/2008-05-29/> [Status: 10.2.2021].
Ganser, Erdölrausch
Ganser Danielle, Europa im Erdölrausch. Die Folgen einer gefährlichen Abhängigkeit, Zürich 2016.
Gisler, Kulturgeschichte
Gisler Monika, Erdöl in der Schweiz. Eine kleine Kulturgeschichte, hg. von Verein für wirtschaftshistorische Studien, Altstätten 2011.
Gisler, Swiss Gang
Gisler Monika, «Swiss Gang» – Pioniere der Erdölexploration, Zürich 2014 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 97).
Haller, Öl
Haller Lea, Auf ins Öl, in: NZZ Geschichte, 27/März 2020, S. 49–53.
Heim/Hartmann, Molasse
Heim Arnold/Hartmann Adolf, Untersuchungen über die petrolführende Molasse der Schweiz, in: Beiträge zur Geologie der Schweiz, hg. von Geotechnische Kommission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, Bern 1919 (Geotechnische Serie, Lieferung 6).
Kupper/Pallua, Energieregime
Kupper Patrick/Pallua Irene, Energieregime in der Schweiz seit 1800. Schlussbericht, hg. von Bundesamt für Energie BFE, Bern 2016.
Maissen, Bild
Maissen Thomas, Schweizer Geschichte im Bild, Baden 2012.
Maissen, Geschichte
Maissen Thomas, Geschichte der Schweiz, Baden 2010.
Marek, Energiepolitik
Marek Daniel, Energiepolitik, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 16.8.2012, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013794/2012-08-16/> [Status: 5.2.2021].
Mühlberg, Temperaturmessungen
Mühlberg Max, Temperaturmessungen in der Bohrung Tuggen in der Linthebene und einige andere Befunde in der Schweiz, in: *Eclogae Geologicae Helvetiae*, 36.1/1943, S. 17–34.
Paquier, Energieabhängigkeit
Paquier Serge, Auswirkungen der Energieabhängigkeit. Die Kohlekrise als Chance für den Ausbau der Wasserwirtschaft, in: Roman Rossfeld/Thomas Buomberger/Patrick Kury (Hgg.), 14/18. Die Schweiz und der Grosse Krieg, Baden 2014, S. 126–143.
Paradowski, Ölbohrung
Paradowski Stefan, Die Ölbohrung scheiterte, die Liebe siegte, in: Einblicke in die Märchler Geschichte. Von Römern, alten Flurnamen, einer Ölbohrung und einem Dreiländerstein, Lachen 2020 (Marchring-Heft, Bd. 66), S. 45–50.
Pfister, Frieren
Pfister Christian, Frieren, kalt Essen und zu Fuss gehen. Die Energiekrise 1917–1919 in der Schweiz, in: Daniel Krämer/Christian Pfister/Daniel Marc Segesser (Hgg.), «Woche für Woche neue Preis-

aufschläge». Nahrungsmittel-, Energie- und Ressourcenkonflikte in der Schweiz des Ersten Weltkrieges, Basel 2016, S. 113–132.

Pöhlmann, Schweiz

Pöhlmann Markus, Schweiz, in: Gerhard Hirschfeld/Gerd Krummeich/Irina Renz (Hgg.), Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004, S. 826–827.

Waibel, Erdölfrage

Waibel Alfred, Gegenwärtiger Stand der Erdölfrage in der Schweiz, in: Bulletin der Vereinigung Schweizerischer Petroleum-Geologen und -Ingenieure, 22.63/29.2.1956, S. 1–18.

Zbinden/Gisler, Erdöl

Zbinden Anne-Sophie/Gisler Monika, «Das Schweizer Erdöl den Schweizern!». Erdölsuche in der Schweiz im goldenen Zeitalter der 1950er-Jahre, in: traverse. Zeitschrift für Geschichte, 20.3/2013, S. 99–111.

